

Neue Podzcer Zeitung

Erscheint täglich abends. Am Tagen, die auf Sonn- und Feiertage folgen, abends. Preis pro Heft: monatlich 115 M. (mit Ausstellung 140 M.). wochentlich mit Ausstellung 35 M. Der Post bezogen: 140 M. monatlich. Verlegerungen: Alexander Polin, Danzig; Danziger Anzeigenbüro, Reichenbahn 8. Konstantinow: Schöler, Robinsen; G. Kell, Skurata-Wola; H. Wolf, Biertz; Lach, Liss. — Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle
Petrikauer-Straße Nr. 15.
Telephon Nr. 283.

Unterseite Folien: Bezeichnete Nonpareilleiste oder deren Name 5 M., Ausland 7 M. Ob. M. Reklame und Unterseite im Text oder auf der ersten Seite (Doppelseite breit) 2 M. pro Raum der Nonpareilleiste. Bei Auktionen, Schätzchen u. dergl. 10 Prozent Aufschlag. Unterseite werden nach Wohlthatkeit aufplatzen, es können aber besondere Platzanforderungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dadurch bedingten Reklamationen.

Unterseitenanträge durch alle Unionen-Mitros.

Nr. 12.

Donnerstag, den 13. Januar 1921.

20. Jahrgang.

Bank Handlowy w Warszawie

zawladamia o otwarciu w
dniu 10 bież. mies. swego

Oddziału w Tomaszowie Mazowieckim,

który będzie załatwiał wszelkie
operacje bankowe.

Unsere Valuta.

Zu dem so aktuellem Thema unserer gesunkenen Valuta schreibt der bekannte Gelehrte Prof. W. Bartoszewski:

Der fortwährende Rückfall unserer Valuta beläuft unser gesamtes ökonomisches Leben aus dem Gleichgewicht und verursacht das Steigen der Zinssätze, an welcher alle, nur die Spekulanten nicht, verdienen. Während dieser Zeit wählt in unseren Finanzphären die Volksmeine, daß der Valutarückfall für den Staat mitzubringen sei, da er Bedingungen dafür schafft, daß unsere Produktion billiger als die ausländische wird und unsere Staatschulden verringert.

Wenn unsere Mark ihren anfänglichen Wert hätte, so hätten wir sie die im Umlauf befindlichen Banknoten einige zehn Milliarden Frank in Gold zu zahlen, während gegenwärtig diese Schuld kaum eine Milliarde Frank ausmacht, was uns angeblich eine bessere Lage als die anderer westlicher Staaten verschafft, die hunderte von Milliarden Schulden haben.

Dieses Spiel auf den Rückgang unserer Valuta wird von einer anonymen Macht geleitet. Diese Macht hat ihr Interesse daran, daß unser Staat ruiniert und diskreditiert wird. Man bedient sich hierbei Mittel, die Ausland ruinieren haben. Es ist daher von Wert zu wissen, wer an dem Rückgang verloren und wer gewinnt.

Es verdienen daran vor allen Dingen diejenigen, die an diesem Spiel den Rückgang der Valuta teilnehmen, die Spekulanten, die für eine kleine Geldsumme Waren oder andere Gegenstände erworben haben und dieselben jetzt für eine größere Anzahl wertloserer Mark veräußern. Diese Marken werden von den Spekulanten nicht im Vorort gehalten, sondern wiederum zum Einkauf verwendet, der dann wiederum eine größere Anzahl wertloser Geldscheine einbindet.

Es verdienen auch die Produzenten und Kaufleute, die sie die Produkte und die Arbeit ständig geringere Preise erzielen.

Doch dafür verliert die Allgemeinheit. Dem Rückfall der Valuta geht eine Sozialverschlechterung in den verschiedenen Zweigen voraus. Dabei verlieren die geistigsten und überhaupt berühmtesten Arbeiter, wie Lehrer, Kenle, Geistliche, Advokaten, Beamten, sowohl staatlich als private, mehr als die Handwerker, deren Bedürfnisse geringer sind und deren Verdienste höher liegen. Der Valutarückfall berührt am meisten das Leben der Allgemeinheit. Es kommt dahin, daß gebildete Leute keine Bücher und Zeitschriften kaufen können und in dem Zustand eines chronischen Hungers leben. Am meisten leiden diejenigen, die sich vor dem Kriege von ständigen Entnahmen ernährt haben, besonders die kleinen Kapitalisten. Nur ein bolschewistisches Gehirn kann sich dessen freuen. Die Klasse der kleinen Kapitalisten ist die beste Versicherung der Grosskapitalisten vor den Übergriffen der Grosskapitalisten und ist der Mittelpunkt, aus welchem produktive Gruppen herauswählen. Um produktiv zu sein, muß man Bewegung und Tatfreiheit haben, welche allein nur einen gewissen Kapitalvorrat verschaffen können. Eine plötzliche Depression der Valuta vernichtet diese Freiheiten, von welchen die zeitige Produktivität des Volkes abhängt.

Die Bolschewissen haben es der Welt bewiesen, wodurch diese blinde und wilde Feindschaft gegen das Kapital und die Produktivität sowie die geistige Freiheit führt. Das Kapital ist nicht, wie die Bolschewissen behaupten, Erzeuger der Arbeit der Hände, sondern hauptsächlich Frucht geistigen Arbeitens. Das politisch Staatliche aber steht nur

bei geistiger Freiheit und nur diese wiederum kann einen Kapitalvorrat schaffen.

Es besteht daher eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Bestehen der Klasse der kleinen Kapitalisten und dem Aufblühen der Schaffenskraft des Geistes und der Bivilisation. Das, was die Sicher-

heit des Kapitals bedroht, bedroht gleichzeitig die Entwicklung der Bivilisation.

Der Rückgang der Valuta schadet daher unserer Bivilisation und führt zu böslichem Barbarens.

Uebertrotzt er unseren Kredit und nimmt uns die unmittelbaren Beziehungen mit dem

Westen. Unsere Universitäten können bei dem heutigen Stande des Frank und des Sterling kein französisches und englisches Buch kaufen und müssen sich mit billigeren und schlechteren Werken begnügen, was uns wiederum von einem einfachen Belehrsystem abhängt macht und uns von dem Geiste der westlichen Wissenschaft entfernt. Unsere Künstler können nicht nach Italien oder Paris zu Studien zwecken reisen, müssen sich mit München oder Dresden begnügen.

Diese wichtigen Schäden werden die großen Gewinne der Spekulanten nicht wettmachen, auch nicht der eventuelle Gewinn des States an dem nationalen Bankrott.

Die Sprache von dem unausbleiblichen Staatsbankrott verleiht auch unehrliche Einzelpersonen zu fälschlichen Banknoten und verbreitet die Verwirrung, in welcher sich nur Leute ohne Skrupeln, die die Allgemeinheit schädigen, Gewinne sichern. Wer einen Kredit haben will, muß eingegangen Verpflichtungen nachkommen. Die Papiermark muß als nationale Verpflichtung angesehen werden, die in Zukunft mit Gold bezahlt werden müßte. Dann wird sich ihr Kred sofort heben, der Tenerierung wird ein Hemmnis gelegt, unsere Beziehungen mit dem Westen werden sich bessern.

Um dieses Ziel zu erreichen, muß man anerkennen, daß die Marken, mit denen die Regierung des unabhängigen Polens seine Ausgaben bezahlt, heilige Schulden darstellen, die man unbedingt bezahlen muß. Man muß daher die Aufschrift auf den Banknoten derart ändern, daß sie die klare und entschiedene Verpflichtung andeutet, daß eine Mark gegen eine Goldmark — 1,25 Fr. eingelöst wird.

Dies wird zwar dem Augenschein nach unserem Schulden um das fünfzigfache erhöhen, doch in Wirklichkeit wird es unseren Kredit heben und sofort Millionen kleiner Kapitalisten erzeugen, während heute unsere Bürger viele Tausende merkwürdige Marken besitzen. Alle diese Leute werden dann tatsächlich Kapitalisten.

Haben wir den Mut, selbst im Angesicht der Kommunisten, zu behaupten, daß wir das Allgemeinwohl einer größeren Anzahl individueller Kapitalisten nötig haben, Leute, die eine gewisse Bewertungsfreiheit haben, die das Unterfangen geistigen Schaffens sind. In den anfänglichen Bedingungen war das einzige Kapital der Grundbesitz, ob bestellt oder unbestellt. Heute, wo ein Werttausch eingeführt hat, müssen wir ein ständiges und sich nicht änderndes Maß für das normale ökonomische Leben haben und ein solches Maß kann nach Jahrhunderten Erfahrungen nur das Gold sein.

Unterfang einer normalen Valuta muß das Gold sein. Wenn man die Kreditzeichen nicht sofort in Gold umtauschen kann, so muß man sich wenigstens klar und deutlich zu einem solchen Umtausch für die Zukunft verpflichten, damit jedes Kreditinstitut einen bestimmten und ständigen Wert repräsentiert. Unsere Finanzmänner sagen, daß es einerlei sei, was auf den Banknoten geschrieben steht.

Dies ist die Theorie der Papierzeichen, die sowohl für politische Kleinstücke als auch für ökonomische Verpflichtungen angewendet wird.

Ein ehrlicher Mensch schämt seine Verpflichtungen und nicht anders kann ein ehrliches Volk versprechen. Wenn die ersten Jahre unserer Unabhängigkeit uns dazu gezwungen haben, einige zehn Milliarden Schulden zu machen, so wird doch diese Unabhängigkeit mehr wert sein, sofern wir die selbe mit Achtung und Gerechtigkeit genießen werden.

Eine Hebung der Valuta kann man in einigen Monaten erzielen, wenn der Sejm beschließen wird, daß die Regierung diesem Biote zustimmen soll. Die Mittel, die zu diesem Biote führen, sind allgemein bekannt und klar verständlich. Die Valuta geht deswegen zurück, weil sie niemand retten will.

Es genügt, vorläufig zu beschließen, daß das ganze Volk solidarisch für die Giüldigung der in den Bereichen gebrauchten Banknoten einzutreten will, gegen Gold oder Banknoten des Westens, entsprechend der Hebung unseres Warenausports und der Produktivität.

Zweitens muß man die Staatsausgaben einschränken, indem man die übergrößen Baden unserer Beamten verringert und von den übergebliebenen verlangt, daß sie intensive Arbeit leisten. Man muss verschiedene entbehrlieche Amtier kassieren, die heute nur deswegen bestehen, damit sie das indoldente Unternehmertum und die Initiative beschränken und hindern.

Drittens — muß man mit allen Mitteln unsere Produktion und den Export erleichtern und alles verwenden, was der Freiheit der individuellen Initiative im Wege steht.

Viertens — muß man auf alle der vielen entbehrliechen Amtier ein Amt der Propaganda für die Arbeit schaffen, ohne Arbeitslosigkeit und Erziehung aller Klassen der Bevölkerung im Geiste des Bürgertums.

Heute denkt kaum jemand an die veränderten Verhältnisse. Es bedarf einer großen Anstrengung hinsichtlich der Aufklärung der Massen, um aus den sich gegenseitig bekämpfenden Parteien ein lebendiges Volk zu schaffen, ein Monument aus einem Stein, welches durch unzählige Staaten ist, die Nähe

Der kommende Frieden.

Riga, 12. Januar. (Pal.) Das lettische Presseblatt: Kamieniecki, der Vertreter Polens in Lettland erklärte in einem Interview, die Lösung der Friedensfrage zwischen Polen und Russland berechtigen zu der Hoffnung, daß der Friede in Ostpreußen dauerhaft sein werde. Ferner erklärte Herr Kamieniecki, daß die Regelung der Beziehungen in den baltischen Staaten in 8 Teilstücken er-

folgen werde. zunächst in Westeuropa durch den Besitz des Marschalls Piłsudski, darauf in Warschau durch polnisch-sowjetische Unterhandlungen und schließlich in Riga durch den Abschluß einer polnisch-sowjetischen Konvention. Die Vermittelung des polnischen Staatenverbandes hängt im allgemeinen von dem Abschluß besonderer Konventionen Polens mit Lettland in Sache der lettischen Häfen ab.

Rumänien schlägt die Friedensverhandlungen ab.

Bukarest, 12. Januar. (Pal.) Tats. Rumänien hat heute die Antwort auf den Vorschlag der Sowjets, Friedensverhandlungen zu beginnen, abgelehnt. Es führt aus, es sehe keinen Anlaß zu Friedensverhandlungen mit den Sowjets, da sich

Rumänien niemals im Kriege mit Russland befunden habe und niemals feindliche Absichten gegen Russland gehabt habe. Rumänien habe Neutralität gewahrt.

Der Gesundheitszustand des Staatschefs,

der sich zur Erholung in Spala aufhält, läßt noch immer zu wünschen übrig. In dem Staatschef nahhestehenden Kreisen meint man, daß er nicht vor dem 15. Januar nach Warschau zurückkehren werde. Am 11. Januar begab sich aus Warschau nach Spala

der Adjutant des Staatschefs Major Switalski mit wichtigen Dokumenten zur Unterchrift. Darunter soll sich das Demissionsgesuch des Lebensmittelministers Sliwiński und die Erneuerung des Herrn Grodzicki an seine Stelle befinden.

Austausch der Gefangenen.

Das Projekt über den Austausch der Gefangenen zwischen Polen und Sowjetunion, das von der Reparationskommission der Friedenskonferenz in Riga ausgearbeitet wurde, wird vom Ministerrat besprochen, da zu den nächsten Tagen die Unter-

zeichnung erfolgen soll. Die Regierung stellt eine besondere Kommission zusammen, die zwei Gefangenaustauschs sich nach Moskau begeben wird. Außer der Spitze der Delegation wird der Binnenminister des Kleinernen Dr. Stefan Dobroszowski stehen.

Gegen die Kriegsverbrecher.

"Siedlung Standard" meldet, daß die Untersuchung gegen die deutschen Kriegsverbrecher, die durch Sie Gordon Howard, den englischen Generalprokurator geführt worden ist, beendet wurde. Die

Aussagen sind formuliert. Der Prozeß wird in Leipzig in der zweiten Kammer des Obersten Gerichts stattfinden. (Pal.)

Bombenattentat auf Lenin.

Helsingfors, 12. Januar. (G. G.) Stärke. Es wurden 6 Soldaten und 3 Civillisten getötet und 20 Soldaten verwundet. Die Sowjetbehörden verfügten zahlreiche Verhaftungen. Die Explosion war von ungewöhnlicher

Die Vereinigten Staaten und die Pariser Versammlung.

Wie aus Washington telegraphiert wird, hat die am 19. Januar stattfinden soll, nicht teilgenommen. (Bekanntlich wird Italien auch nicht vertreten.)

Italien gegen ein bewaffnetes Vorgehen.

Wieder Blätter melden aus Mailand, Graf Sforza habe dem deutschen Botschafter in Rom anstaltungen gegen Deutschland beteiligt, daß Italien nicht an dem guten Willen der deutschen Regierung bezüglich der Durchführung der neuen Konferenz in Paris nicht teilnehmen

wolle. Die "Stampa" meldet, daß Sforza an der Konferenz in Paris nicht teilnehmen werde.

Kampf zwischen Serben und Montenegrinern.

Belgrad, 12. Januar. (G. G.) In der montenegrinischen Kommission hält. Es gab 120 Umgegens und ein blutiger Zusammenstoß zwischen den beiden serbischen Truppen und Montenegrinern.

per zu erzielen, und die könnte man das Schulwesen der privaten Initiative überlassen, als den einheitlichen erzieherischen Einfluss auf diejenigen sich entziehen zu lassen, die den Staat ansehen sollten.

Eine weisrussische Sowjet-Republik.

Minsk, 12. Januar. (Pat.) Zu den nächsten Tagen wird aus Moskau eine Deklaration erwarten, die die weisrussische Sowjetrepublik anerkennt. Dieser Republik werden Smolensk und Bieckow mit den dazugehörigen Bezirken eingeordnet. Die weisrussische Republik wird sich Sovjetrußland als Vaterland aufgleichen.

«Ich beklagen ist nicht erlaubt.

Danzig, 12. Januar. (Pat.) Die „Danzig-Sig.“ meldet aus Helsingfors, daß die in Moskau eingetroffene Delegation von Matrosen aus Kronstadt, die sich mit der Regierung bezüglich der Lebensmittelversorgung der Kronstadter Garnison und Marinie verständigen sollte, verhaftet wurde.

Kein Überfall auf die Nachbarn.

Dieselbe Zeitung meldet, daß Olschitschin in einer Note in die lettische Regierung gegenüber der Verbreitung von Nachrichten, die Sovjetrußland die Absicht zuschieben, die Nachbarstaaten überfallen zu wollen, protestiert.

Die russische Schwarzmeerkotte.

Wangels hat sich mit der französischen Regierung bezüglich des schweren Schiffs der verbündeten russischen Flotte verständigt. Die russische Handelsflotte wird nach Marseille gehen, die Kriegsflotte nach Biskaya, wo sie abgesertet wird.

Die Sowjets als Unternehmer.

In Stockholm ist eine Sendung russischen Goldes eingetroffen, die 27½ Millionen schwedische Kronen repräsentiert. Dieses Gold ist dazu bestimmt, die Kolonialfabrik in Trostjopol zu betreiben zu sehen, die von den Sowjets angekauft worden ist.

Griechische Erfolge in Kleinasien.

Vordbu, 12. Januar. (Pat.) Die griechische Gesandtschaft in London erhält folgendes Bericht des Generalstabes in Kleinasien. Unsere Truppen greifen im Abschnitt von Brusia die Formationen der Kemalisten kräftig an, zerstreuen und versetzen sie bis zu dem Punkte unterhalb Hsaf. Im Abschnitt von Usha zerstreuen wir die feindlichen Formationen. Bei Kara und Sebaspi umzingeln unsere Verbündeten den Feind auf den Höhen von Bozatik. Der Feind flüchtete in Bewirrung, die Waffen fortwerfend.

Smyrna, 12. Januar. (G. G.) Die griechischen Truppen schlugen im Tale des Flusses Brusia sie soj. Kemalisten und machen reiche Kriegsbeute. Die Kemalisten ziehen sich in Anordnung zurück.

Nom, 12. Januar. (Pat.) Die Ag. Stefanis meldet aus Konstantinopel unter dem 10. d. Mon. : Ansonst treffen zahlreiche Verwundete aus den Abschnitten von Brusia ein. Der türkische Widerstand scheint in diesem Frontabschnitt stark zu sein. Die Griechen machen nur in der Gegend von Zugra Fortschritte und rücken gleichfalls im Abschnitt von Meander vor, ohne auf Widerstand von türkischer Seite zu stoßen. Den letzten Nachrichten zufolge haben die Griechen Denizli besetzt. Nach diesen Orten sind bedeutende griechische Verstärkungen abgegangen.

Giolitti über Deutschlands Zukunft.

Ministerpräsident Giolitti empfing den Sonderkorrespondenten des „Berliner Tageblatts“. Die Unterhaltung berührte zunächst Deutschland, und der italienische Giolitti mit schlichten, warmen Worten, daß er und Italien herzlich gern alles tun werden, um Deutschland zu helfen, wieder hinzufügten. Das deutsche Volk habe uns schäme, das deutsche Volk habe darum allen Grund, mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Auf den Einwurf: „Aber der Mangel an Rohstoffen?“ erwiderte Giolitti, daß dieser Mangel kein dauernder sein werde, und daß der ersterdeutsche Geist Deutschlands schon jetzt viele Surrogate besitze. Dies trage auch wohl in gewissem Sinne auf die Kohle zu. Neben den Weltmarkt erklärte Giolitti: „Natürlich wird Deutschland nicht von heute auf morgen erhoffen. Sein Wiederaufstieg aber ist sicher, wenn schon außerordentlich langsam.“ Aus die Frage: „Und die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien?“ erwiderte Giolitti: „Ja wiederhole, wie haben Sie Deutschland die besten Gefühle.“ – „Und die besten Mitverständnisse?“ – „Ich kenne keine Mitverständnisse und habe auch keinen Grund dazu.“ Auf den Hinweis, Senator Braxatti werde in Berlin als Botschafter am Platze sein und viele Sympathien erlangen, erwiderte Giolitti: „Ich wollte keinen Diplomaten alten Schlages nach Deutschland senden. In Berlin brauchen wir einen modernen Mann mit offenen Augen, und das ist Braxatti, der ja Berlin und auch Deutschland kennt und dort viel Gutes wirken wird. Ein solcher Mann ist auch der neuen Botschafter in Rom, den ich gestern sprach. Beerenberg ist ein durchaus moderner, langer, südlicher Mann, der hier viele Sympathien geniebt.“

Ungarn und seine Nachbarn.

Warschau, 12. Januar. (Pat.) Wie erfahren aus maßgebender Quelle, daß die von einigen politischen Blättern gehaltenen Gerüchte, wonach Ungarn die Nachbarn im österreichischen und russischen Bannkreis, w. hervorragenden Bestrebungen

Die Millionuwki der „Neuen Lodzer Zeitung“

fielen bei der gestern stattgefundenenziehung
auf nachstehende drei Abonnementen:

Komorni, (Grodno) Pomorska-Straße 34. — Millionuwki Nr. 2524333

Ullrich, Jarzemska-Str. 13 — Millionuwki Nr. 2524334

Lehmann, Nawrot-Str. 20 — Millionuwki Nr. 2524343

Die genannten Millionuwki können gegen Vorweisung der Abonnementsquittung für den Monat Januar in unserer Exped. abgeholt werden.

Wie wünschen den Gewinnern ferneres Glück in den Ziehung der Millionuwki an den Sonnabenden zur Erlangung der Million.

Dieselben geitreuen Abonnenten jedoch, die dieses Mal kein Glück gehabt haben, vertrösten wir auf das nächste Mal, anfang Februar, wo wieder drei Millionuwki zur Verlosung kommen werden.

Verlag und Redaktion der
„Neuen Lodzer Zeitung“.

und polenfeindlichen Zielen unterstützen, ferner Gründungsentrücke und absichtlich von Elementen ausgestreut werden, die sowohl Ungarn als auch Polen schändlich gestunkt sind.

gierung eingegangen ist, proklamiert der Verband den Streit. Die Telegraphen- und Telefonbeamten schließen sich dem Ausstande der Postbeamten an. Der christliche Beamtenverband wird sich an dem Streit nicht beteiligen.

Vergessene Deutsche in französischer Gefangenschaft.

Dem Volksbund „Kettet die Ehre“ ging vom Richter Dr. Jue. Wedemeyer in Bremen ein Bericht zu, dem wie folgendes entnommen: „Etwa 275 deutsche Kriegsgefangene schmachten noch in den französischen Gefangenenlagern von Avignon und Caen unter schrecklichen Verhältnissen. Es wiederholten Anträge der deutschen Regierung, ihre Freilassung nun schon zwei Jahre lang verweigert. Es handelt sich um kriegsgefangene Deutschen, die von französischen Kriegsgerichten abgetrennt sind, die von französischen Kriegsgerichten abgetrennt sind. Nach deutscher amtlicher Ansicht hat bei dem größten Teil von ihnen die Strafe ihren Grund nur in der Kriegsgefangenschaft.“ Um zu entstehen, verlängern sie, Privilegien oder Nahrungsmittele zu entwenden, beschädigen ihre Zellen oder wehren sich gegen ungerechte Behandlung seitens der Franzosen. Wegen solcher Taten sind sie mit ungewöhnlichsten, ferner sonstigen Strafmaßnahmen bestraft. Die Behandlung dieser Unglücksfälle ist unerträglich. Mir liegt der Bericht eines französischen Gallomeneur vor, der erzählt ist. Der Regen fällt in die erbärmliche Baracke und macht dann Schläfen oder auch nur Liegen unmöglich. Millionen von Wanzen und Fliegen quälen die Gefangenen. Die Ernährung besteht bei schwerer Arbeit nur aus dünnem Fleis ohne Butter. Der Brannen für die Küche liegt 10 Meter von der Latrine und das Wasser ist gelb und stinkt. Die Arrestzellen sind ohne jedes Fenster und Lüftloch und dabei von furchtbarem Gestank erfüllt, weil die Insassen ihre Notdurft in Konservenbüchsen verrichten müssen. Wenige Tage in diesen Zellen bringen dem Wahnsinn nahe. Von Beschwerden bei fremdländischen, die Lager bisweilen besuchenden Delegierten werden die Gefangenen durch schwere Vorwürfen abgehalten, bei denen die Schuhwaffe die Hauptrolle spielt.“

Wenn diese Schilderung auf Tatsachen beruht, so muß man sagen, wo da die so oft gerühmte Humanität der Franzosen bleibt. (Aus der Röd.)

Begründigung des Mörders des Rosa Luxemburg.

Berlin, 12. Januar. (Pat.) Auläufig der Begründung des Mörders der Rosa Luxemburg, Berlauant Vogel, sah die Generalsammlung der unabhängigen Sozialistischen Partei in Berlin gestern einen Beschluss, der die Begründung Vogels eine Schmach für die Justiz nennt. Die Resolution fordert die Wiederaufnahme des Gerichtsverfahrens gegen den Mörder Rosa Luxemburgs und Siebolds.

Veranstaltung der deutschen Verfassungsgesetzgebung.

Dresden, 12. Januar. (G. G.) Am 15. Januar findet hier eine Versammlung der Verfassungsgesetzgebung aller das Reichsrepräsentierenden Länder zwecks Feststellung der Lebensmittelpreise in Deutschland für das Jahr 1921, statt. Gleichzeitig werden sie über die Art der Einsicht der notwendigen Rohstoffe und Nahrungsmittel beraten.

Poststreik in Österreich.

Wien, 12. Januar. (Pat.) Die „Wiener Zeitung“ meldet, daß die Postbeamten heute um 5 Uhr nachmittags in den Aufstand treten werden. Heute um 11½ Uhr vormittags wurden die Vertreter der Postbeamtenverbände davon in Kenntnis gesetzt, daß Kaiserlicher Wehr in Sachen des Ultimatums der Postbeamten verhandeln wolle. Die in Staatsräte erschienenen Delegierten der Postbeamten erwarteten zu ihrem größten Erstaunen, daß der Kaiser nichts davon wisse. Da auf das Ultimatum des Postbeamtenverbandes keine Antwort war, so

mit der Aufgabe, dieses Ultimatum des ganzen Welt zu erhalten, zusammen zu rufen. Ihnen vorliegenden Abblauf zeigt die Bewegung auf der Postmissionskonferenz in Görlitz. Die vielen Hunderte Missionarbeiter, die sich hier versammelt hatten, verstreuten sich dann über die ganze Welt, um in diesem Selle zu arbeiten und die Annahme weiter zu pflegen.

Da kam der große Weltkrieg. Wie mit einem Baubruch gebot er dem grobveranlagten Werk halt. Schiffe und Telegraphen, die wohlgepflegten Verkehrsstrassen, Papier und Eis, Ton und Schrift, alles trat jetzt in den Dienst des männertreibenden Krieges. Die Männer, die sich eben im Geiste der Liebe Christi verbunden haben, standen sich jetzt mit dem Schwert in der Hand gegenüber und vergossen gegenseitig ihr Blut, sie, die gelobt hatten, die Wunden, welche Sünden und Satan der Menschheit geschlagen, mit dem Blute Christi zu heilen. Dem kleinen Häuslein, das in Gott nur dem Gotteshaus Christi seine Ruhe und seinen festen Halt gefunden hatte, erschienen diese kriegsführenden Völker wie die freigewordnen Unschuld eines großen Menschenhauses, welche ihre Zwangssacken fortgeworfen und jetzt ihre Leidenschaften wilden und dämonischen Fantasien in eine furchtbare Wollust umsetzen. Wie mag die Hölle dieses Andrits sich gestellt und gehabt haben!

Doch das Menschen töricht, hinter diesen kämpfenden Scharen sieht wie hinter einem Vorhang im Regen der Lenker der Völker und Schlachten, um die Irren, wenn sie ihre Aufgabe, welche darin bestand, das Strafgericht Gottes an sich gegen seitig zu vollziehen, erfüllt haben würden, wieder zu entwischen, zu demütigen und sie seinesseits zu strafen. Gottes Gedanken sind höher als der Menschen Gedanken. Vielleicht war an dieser Begeisterung noch viel Strohfeuer. Strohfeuer vermag aber das spröde Eis zu ermelken, noch Eis mit Eis zu verbinden. Vielleicht wollte Gott gerade durch den gewaltigen Kriegshammer das Sterben und Sterben zusammen schließen.

Zumindest der kriegerischen und politischen Spannungen, die auch nach dem Friedensschluß von Versailles die Völker immer weiter auseinander zu ziehen drohten, kam doch diese Bewegung nicht zum Stillstand, gewann vielmehr immer weitere Bedeutung und auch Beachtung über die religiösen Kreise hinaus. Kleiner und größere Häuslein von Männern versammelten sich immer wieder, um die Annahme der christlichen Gemeinschaften und Völker zu fördern. Mit besonderer Kraft setzte diese Bewegungen im Jahre 1919 ein, um im Jahre 1920 Versammlung um Versammlung, Konferenz um Konferenz abzuhalten. Ich will die Ortschaften der Konferenzen nicht aufzählen, da Daten derselben nicht neuern, um das Gedächtnis meiner lieben Kommandanten nicht zu sehr zu beanspruchen; sollen doch diese Vorträge über die Person Christi eine besondere Nutzen für den Kommandanten zu dem gewöhnlichen Unterrichtsstoff sein, um ihnen den Blick zu werten und die Gewissenssorge zu verleiten, damit sie als reise katholische Christen in die Welt eintreten nicht mit geschlossenen Augen, nicht als Freunde unter Fremde, vielmehr in eine Welt, deren Geist ihne, unbekannt ist, in der sie auch zum Siege des Meisters Geist über das Fleisch der Sünde und des Teufels verhelfen und von dem Berg des Unglücks der Menschen etwas abtragen und zu dem Hügel des Glücks etwas zufügen sollen und werden.

Diese Bewegung ist bekannt „Der dem Namen „Internationale kirchliche Einheitsbestrebungen“, oder „Weltbund der Freundinsschaft der Kirchen“, oder „Weltkonsferenz für Glaube und Kirchenvorstellung“, oder endlich „Konferenz der Kirche Christi für Leben und Arbeit“, je nachdem ob man die ganze Bewegung oder Zweige derselben ins Auge sieht. Nicht die Geschichte, auch nicht der Erfolg dieser Bewegung, vielmehr der Kern und Stern derselben, die treibende Kraft und das endliche Ziel derselben soll das dargestellt werden. Was hält die Männer zusammen, die hier läuft und ziehen sie nicht dennoch trocken gegen die anderen Menschen auf einer gemeinsamen Grundlage und bewegen sie sich nicht dennoch um einen und denselben Mittelpunkt.

Auf die zwei letzten Tagungen dieser Bewegung der Weltkonferenz für Glaube und Kirchenvorstellung im Monat August dieses Jahres im Genf und des Komitees des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen gleichfalls im August d. J. in Bern soll hier noch hingewiesen werden. Schon die bisherige Zusammenfassung jener Versammlungen war eine großartige, 80 Kirchen aus 40 Völkern hatten 150 Vertreter entzogen, durch deren Mund 150 Millionen Christen sprachen. Anwesend waren die Vertreter der anglikanischen Kirche in großer Zahl. Es fehlte der Patriarchat von Jerusalem und Alexandria, die Armenier, die Vertreter der Kirche aus Griechenland, Serbien, Bulgarien, ein Bischof aus Jugoslawien und ein alkatholischer Bischof. Abgesehen hatte der Papst auch manche evangelische Kirche, die besichteten, es könnte die reine Kirche, darunter lebten. Diese vornehme Stellung nimmt auch unsere katholische Kirche ein und doch freut sie sich dieser Bewegung. Ein Bischof verlor in der Versammlung eine Kundeung von 240 Pfaffen der anglikanischen Kirche, welche für die Einheit aller an Jesu Christum Glaubigen und auf die heilige Dreieinigkeit Glaubigen einzutreten. Undez erklärten, daß auch sie für eine Einheit der Kirchen einzutreten, aber auf dem Grunde des Glaubens an die Person Jesu Christi.

Was hält diese hunderte von Vertretern der verschiedenen Kirchen und diese Millionen von christlichen Menschen auch jetzt noch nach zwei Jahrtausenden zusammen wie einst vor dieser Zeit? Es ist die Person Jesu Christi. Immer wieder hören wir die Anerkennung, man möge sich vereidigen, aber nur unter der Bedingung, daß das allgemeine Band des Glaubens an die Person Christi bleibe. Von dieser Person wollen weder die Vertreter der verschiedenen Kirchen noch alle christlichen Völker

der letzten Tagen. Wenn es überhaupt noch etwas zusammenhalte kann, so ist es diese Person. Sollte nun das nicht zum Nachdenken bewegen? Wer ist dieser Christus, der solche Macht über die Herzen der Völker geltet hat uns nach Abi?

Ein scharfer Beobachter der letzten Regungen in Menschenherzen, Professor R. Seeger, hat in "Der Zukunft der Religion und der Religion der Zukunft" (R. 2. S. Nr. 5) — gelobt. Worte gesprochen, die ich meinen jungen Freunden andenkend kurz zu wiederholen mich veranlaßt sehe.

„Es hat in den letzten Jahrzehnten geweilen so ausgesehen, als sei die Uhr der Religion abgelaufen... Aber schon vor dem großen Kriege nahm ein schärferes Auge wohl wahr, wie sich in manchen Erscheinungen unseres geistigen Lebens eine Machtke zu der Religion entfand. Freilich über Bewegungen und Stimmungen kann man jetzt dabei hinaus.“

Der schwere Ernst der geschichtlichen Entwicklung, der sich auf aller Herzen legte, die Ungewissheit des Menschenlebens, das düstere Rätsel des Todes — das alles wirkte zusammen, im Felde und dahinter. Ein Schnitt noch dem lebendigen Gott, ein Spuren seines Waltens, ein Hosen auf Gnade von oben bewegte wieder vieler Herzen... Es war Leben darin, und Religion ist Leben. Sie ist Erleben des Göttlichen... Das Schreiben einer Rose, wie sie einst Luther im Kloster erlebte. Ein ohnmächtiger Kampf wider das Böse, der zugleich ein ohnmächtiger Kampf wider das Gute ist. Es ist das Wunder von Christus, daß Er uns innerlich dem Guten unterwarf und uns innerlich vom Bösen löst... Christus wird der Herr der Seele, sie wird sein freies Organ... Das ist das Christentum in seinem innersten Kern, Gnade, Erlösung, Umwandlung und dankbare Hingabe.

Dies Christentum soll die Religion unserer Zukunft werden. Möchten wir doch alle... das große Wunder selbst erleben, das immer noch nach Jesu Christus ausgeht!“

W. Gundlach, Döbeln.

Ohne Post, Telegraph und Telefon.

So weit ist es also gekommen: Wir haben weder Post noch Telegraph noch Telefon. Was nicht erwartet war, ist eingetroffen. Die Regierung hat es nicht verstanden, die Forderungen der Postbeamten rechtzeitig zu bewilligen. Die Postbeamten haben als Antwort auf die Squozierung ihrer Bedürfnisse die Arbeit geworfen.

Dieser „neueste“ Streik (es sollen noch „allerneueste“ folgen) beweist von neuem, daß wir immer noch hilf- und ratlos sind. Wie stehen leider auf dem Standpunkt: erst Streik, dann Aufbesserung der Dinge. Die Geschichte der letzten Sieben ist der glänzende Beweis dafür. Wir verzichten nie, eine freitliche Angelegenheit rechtzeitig zu lösen, sondern hoffen bald auf Nachgiebigkeit der Arbeitenden, bald auf legend ein Wunder, um die Drohung unmöglich zu machen. Wenn aber die „Nachgiebigkeit“ vertragt und das Wunder nicht geschieht, dann kommt als Überraschung der... Streik. Eigentlich nicht als Überraschung, sondern als natürliche Folge.

Wie wollen den Streik, als solchen nicht in Schuß nehmen, unsere Leute kennen den Standpunkt, den wir in dieser Frage einnehmen. Durch Streik können wir die wirtschaftliche Krankheit unserer Zeit nicht heilen. Wie haben heute mehr denn je zu lassen und zu rücken. Deshalb ist es unsere erste Pflicht, Bedingungen zu schaffen, wo eine Streikmöglichkeit ausgeschlossen ist.

Wir, sagte aus ein Postbeamter, sind zum Streik gezwungen worden. Bedenken Sie, daß ein Postbeamter der VII. Kategorie (verheiratet, 2 Kinder) 6800 M., der VIII. Kategorie 6200 M., der IX. Kategorie (4 Kinder) 5145 M., der X. Kategorie 3888 M., der XI. Kategorie 2488 M. monatlich verfügt. Der Kreisler erhielt 8511 M. und die Kreisfräulein (verheiratet, 3-4 Kinder) 4248 bis 3470 M. monatlich. Kann man heute mit diesem Gehalt auskommen?

Wie geben diese Sätze der Postbeamten ohne Kommentar wieder. Offenbarlich wird dieser Streik im Interesse des Publikums nicht lange andhalten. Wie müssen ihn so schnell als möglich liquidieren.

Z.

Bum Post- und Telegraphenstreik. Das Ministerpräsidium macht bekannt: Der Ministerrat beriet am 11. Januar über die durch den Streik geschaffene Lage und beschloß Wehrgegn zu ergründen, die königlich die Interessen des Staates höher. Der Postminister erhielt die Vollmacht dazu, im Namen des Regierung die Streikenden zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit aufzurufen, mit dem Auflauf, daß diejenigen, die sich nicht rügen, sofort entlassen werden.

Nach von unerwarteten Nachrichten muß der Streik der Postbeamten als vorübergehend angesehen werden, da selbst in Delitzsch, wo es zum Streik kam, sich schon nach wenigen Stunden die Streikenden wieder zur Ruhe meldeten. Aus anderen Ortschaften wird berichtet, daß die Postbeamten des Zuständigkangs zum Streik überhaupt nicht nachgekommen waren. (Pal.)

In Kosten brach der Poststreik am 11. um 8 Uhr nach, aus, weil der Ministerrat einen Teil der Forderungen der Postbeamten abweist. Eine dieser Forderungen ist der Anfang der der Deputate seit dem Juli 1919 zu den damals gezahlten Preisen. Ferner wurde die Zahlung des Januar Gehalts verlangt, obgleich dieses vor Weihnachten bereits gezahlt worden war. Außerdem wurde verlangt, daß Krakau in den ersten Streiken der Bevölkerung gestellt werde. Wegen des Streiks besteht jedoch die Hauptversammlung der Telegraphen und Telephonisten die Villenbesitzer, Polizei, Hospitaler, Rettungsstationen und Medikationen zu bedienen.

Postpalet. Vom 15. Januar wird der Verleih von Postpaleten zwischen dem einzigen preußischen Teile und dem übrigen Staate eingeschafft. Das Maximengewicht eines Palets ist 10 Kilo und der Wert darf 10,000 M. nicht übersteigen.

• **Untersuchungen des Telegrafenamtes.** In der Nacht zu heute traten wiederum die Telegramme die Belastungen in Böditz ein. Es hat den Anschein, als ob der Streik der Telegraphenbeamten seinem Ende entgegen geht.

Wie uns aus Warschau telephoniert wird, beschloß die Versammlung der Deputierten der Telegraphen- und Postbeamten am Streik nicht teilzunehmen und ihn zu liquidieren. Seit gestern steht der auf der Warschauer Post normale Betrieb.

• **Die Werbungsbefreiungskreuzungen der Industrie.** Beim Verband der Textilindustrie wurde eine Werbungskreuzungskommission gebildet, deren Spitze die Herren Karl Nowicki und Bladislaw Bronisz stellten. Die Kommission disponiert über ein Kapital von mehreren Millionen Mark. Dieser wurden 10 Waggon Mehl, 15 Waggon Bohnen, Marmelade sowie auch Schuhe aus Tschechien bezogen. Die Waren werden an die Fabrikarbeiter zum Selbstkostenpreise abgegeben. Kartoffeln werden in größeren Mengen erwartet. Die Tätigkeit der Kommission erstreckt sich auf 40.000 Fabrikarbeiter.

• **Die Brotpreise müssen fallen.** Das Lebensmittelkomitee hat den Bürgern bekanntlich nicht gestattet, den festgesetzten Maximalpreis von 28 M. 50 Pf. das Pfund Brot zu erhöhen. Die Bäcker ließen dagegen das Brot ein und den Brotmangel wurde immer empfindlicher. Inzwischen hat aber die bei den Bäckermätern gegründete Mehleinstand-Gesellschaft gut gearbeitet und es ist lang her 18 Wagon Mehl zu einem hohen Preise herbeizuschaffen, das unter den Bäckermätern versteilt wurde. In der Nacht zu Freitag wird auf diesen Mehl Brot hergestellt, das am Freitag nach von 7 Uhr ab bei den einzelnen Bäckermätern zum Preis von 28 M. 50 Pf. das Pfund zum Verkauf freigelegt. Wie und mitgetestet wird, sind weitere Mehleinstände auf dem Wege nach Böditz, so daß die hohen Brotpreise doch endlich fallen müssen.

• **Verabschaffung der Fleischpreise.** Die Fleisch- und Wurstwarenkommision bei der Böditzer Fleischermüster-Zunft hat ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Das ganze auf dem Schlachthof befindliche Fleisch wurde mit Beslag belegt und den Fleischern mit 70 M. das Pfund verkauft. Die Fleischer wollen nunmehr die vom Lebensmittelkomitee festgesetzten Maximalpreise einhalten. Ob sie es aber auch tun werden, das ist freilich eine andere Sache!

• **Der Handel mit Danzig.** Die „Danz. Ztg.“ berichtet über die polnisch-danziger Verhandlungen. Die Ausstellung von Rohmaterialien aus Polen nach Danzig soll in der Welt vor sich gehen, so daß die polnische Flotte die Waren schon in der nächsten Zeit geladen, insbesondere nach der Schaffung der Vereinigung der Waren- und Dienstleistungsbüros und der Gründung einer offiziellen Deutschen und Polnischen-Börse und der Tarifbildung in Danzig. Diese beiden Börsen werden schon in nächster Zeit eröffnet.

• **Legitimierung bei der Aufgabe von Depeschen.** Gegenwärtig sind nur solche Personen verpflichtet sich zu legitimieren, die Telegrame nach dem Auslande, den Pfeilzettelgebieten, oder nach einer Deputation an der Front ausgedehnt. Bei Aufgabe von Depeschen nach irgend einem anderen Lande des Bundes ist eine Legitimierung des Ausgabers der Depesche nicht erforderlich, im eigenen Interesse aber liegt es, auf dem Blauleit die Adresse anzugeben.

• **Belebungsverleih mit Russland und der Ukraine.** Die vorher Abteilung des polnischen Gesellschafts des Malen Kreuzes macht bekannt, daß sie sich mit dem Belebungsraum nach Russland und der Ukraine befaßt gegen Zahlung von 26 Mark für den Brief. Gewirkt sei, daß der Verstand von Korrespondenten nach den Ortschaften an der Front in der Ukraine und Weißrussland gegenwärtig infolge Mangel an Kommunikation sehr erschwert ist. Briefe sind im Büro des Roten Kreuzes an der Petroler-Straße 96 zwischen 9 und 1 Uhr mittags abzugeben.

• **Die Förderung der Volkshilfe auf dem Lande.** Auf einer dieser Tage stattgefundenen Gemeindeversammlung in Drosno wurde über das Projekt der Schaffung der Grundstücker von 5 M. für jeden Morgen beraten, um dem breitgliedigen Dorfchalleres zentralen Gehalt aufzubessern und eine Erstzugsmöglichkeit zu bieten. Dieses Projekt wurde aber von der Versammlung verworfen, da gegen bereits man längere Zeit über die Möglichkeit der Herabsetzung von Schatz zu Drachelpreisen. Die Gemeindeverwaltung darüber empört, hat nun berechnet, daß im Vergleich zur Kriegszeit nach dem heutigen Salutabstande 10 Mark für den Morgen zu zahlen sind und hat den Landwirten auch eine solche Auszahlung angeboten. Dieses Beispiel verdient gewiß Nachahmung. Der physische Arbeitnehmer hat auch seine Erstzugsberechtigung, das vertragt man leider in der Stadt und auf dem Lande.

• **Gegen die Einschränkung des Alkoholabzankans.** Das Finanzministerium teilt mit, daß es dem Ministerrat ein Projekt entgegen dem Gesetz über die Einschränkung des Alkoholabzankans vom 29. April o. J. vorgelegt hat. Dieses Projekt folgte, daß die jetzige Einschränkung aufzuheben. Die Unterbreitung des Projekts erfolgte auf Bewilligung des Warthaer Stadtratess. Auch der Verein der polnischen Kaufleute hat sich mit einem Memorial an das Finanzministerium gerichtet und fordert die Aufhebung des beschrankten Alkoholabzankans. Das Ministerium hat den Bericht von dem eingangs erwähnten ministeriellen Schritte beim Ministerrat in Kenntnis gebracht. Wahrscheinlich hat man sich höheren Ortes schon überzeugt, daß durch das erlassene Verbot keine Einschränkung des Alkoholabzankans erzielt, wohl aber dem Schauspielwerke und damit dem gesamten Handel ein großer Schaden bereitet wird.

• **Wachsendes Streik auf den elektrischen Bahnlinien.** Die Verwaltung des professionellen Verbandes der Angestellten der elektrischen Bahnlinien richtete am 29. Dezember v. Z. an die Direktion dieser Bahnen eine Anfrage und verlangte die Auszahlung eines 18. Gehalts sowie die Einführung eines neuen erhöhten Gehalts um 20 Prozent vom 1. Januar ab. Dies gab der Direktion Veranlassung den Schriftführer des Verbandes zu entlassen, was eine Empfehlung unter allen Angestellten der Bahnlinien hervorrief. Die Verbandsverwaltung verlangte nun die Abschaffung der Festsitzung des erwähnten Verbandsfrettes und Bewilligung der gestellten Forderungen. Geschah dies im Laufe des heutigen Tages nicht, dann werden die Börsen auf den elektrischen Bahnlinien am Freitag, den 14. d. M. nicht mehr funktionieren.

• **Von der schweren Krise in Böditz.** Der Streik der Telegraphen- und Telephonbeamten hat gestern sofort seine Wirkung auf die Böditzer Börse ausgeübt und zu enormen Spekulationsveranlassungen gegeben. Die Kurse an der schweren Börse gestalteten sich folgendermaßen: Deutsche Mark 18,50, Franz. Franc 80, Schweizer Franken 14, Dollar 850, Engl. Pfund 3400. Für Böditz wurde verlangt: für 100 deutsche Mark 17.500 M., für 100 engl. Pf. 40.000 Mark.

• **Abrechnung fremden Eigentums.** Die im Hause Petrusker Straße 107 wohnende Henryka Kleszewska meldete der Polizei, daß Ihre Tochter Jadwiga Bagienka sich verschieden Sachen im Wert von 1 Million Mark angeeignet habe. Eine Untersuchung in dieser Angelegenheit ist im Gange.

• **Tod unter den Mägden eines Magazins.** Vor dem Hause Nr. 15 in der Orlaer Straße überfiel vor gestern nachmittag ein Auto einen etwa 14jährigen Burschen. Dem Verunglückten wurde der Kopfplatte eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Polizei, die bisher noch nicht agniert ist, wurde nach dem Mordfall untersucht.

• **Feuer.** Gestern nach gegen 21 Uhr kam im Wohnraum der Steinischen Synagoge an der Zossener-Straße 45 Feuer zum Ausbruch, das größere Dimensionen annehmen drohte. Zum Glück wurde die Feuerwehr rasch eingesetzt und der Brand konnte unter Kontrolle gebracht werden.

• **Einzelne nach dem Brand zu Böditz.** Der letzte Außenminister Meyerowicz wurde von Lord Curzon in Andienz empfangen.

Die englisch-baltischen Schiffbau- und technischen Untersuchungen beginnen wieder ihre Aktivität.

• **Peilt Pariserne.** meldet, daß die Deutschen in der Entschuldigungs-Kommission durch Bergmann, Ravenstein, Vogler, Glockner u. and. vertreten seien werden.

Die Berliner Metallarbeiter, 11.000 zu Zahl, haben den Generalstreik proklamiert.

Zahl Mitteilungen aus Paris hat die Entschuldigungs-Kommission von Deutschland für den Februar und März die Zustellung von 2.200.000 Tonnen Kohlen an die Alliierten verlangt. Dazu kommt noch 1/2 Million für den verlorenen Monat.

Der Seefahrtsgemeinde Hamburg trat infolge Nebenfeldzug nach Amerika von neuem Radikal zus.

An seine Stelle rückt Mendelsohn.

Der Ministrat nahm gestern das Projekt über die Pensionen der polnischen Staatsbeamten an.

Georg Hahn ist, wie aus London telegraphiert, nach Amerika gefahren, um über die Frage der Beteiligung Mexikos bei einer eventuellen Besetzung des Mährgebietes zu beraten.

Aus Allahabad wird gemeldet, daß in den letzten Tagen in Indien erste Morden ausgebrochen sind. Die aufgeregte Menge zerstört die Gräte und überfällt die Häuser. Die Situation ist sehr ernst.

• **Daily Mail** berichtet von einer Konzentration britisches polnisch-sibirischer Truppen in Persien. Der englische Vertreter in Teheran erließ den Befehl, die englischen Frauen und Kinder zu evakuieren.

Der Abgeordnete Fleischer von der deutschen Zentrumspartei fordert alle deutschen Parteien auf eine gemeinsame Aktion zwecks Revision des Verfallen Traktats aufzunehmen.

• **Eine deutsche Gesellschaft** bot Böhmen einen Warenkredit von 20 Millionen Mark an. Das Eisenbahnamt bestellte im Namen des lettischen Regierung in Deutschland 200 Lokomotiven und 2 bis 8000 Waggons, sowie anderes Eisenbahnmateriale.

Das tschechische Amt für Außenhandel bereitet sich zu hochpolnischen Handelsverhandlungen vor. In Verbindung hiermit sieht die beabsichtigte Reise des Handelsministers nach Warschau.

Man jederzeit verstehen wird, wie es an dem nationalen Wohlgehen mitarbeiten soll, wenn jedermann versteht wird, daß das tatsächliche Wohlgehen und Glück des Einzelnen ohne das Wohlgehen und Glück der Allgemeinheit unmöglich ist, so werden wir nicht nur materielle Bedingungen für eine künstliche Entwicklung erzielen, sondern auch etwas weit wichtigeres — die Freiheit geistigen Schaffens.

Wie bestehen ungeheure bis jetzt unausgewogene Naturräumliche und wie brauchen nicht zu überzeugen, die übernommenen Verpflichtungen nicht ausführen zu können, lassen wir zur Einsicht und Solidarisch verschließen, alle froh zu arbeiten und gegenseitig einer auf den anderen nicht nördlich zu sein, wenn einer, der das Recht des Nächsten schätzt, mehr als die anderen verdient.

Gerechtigkeitsmaß müßte die erste und wichtigste Aufgabe der Regierung sein, und dies nicht vollständig hin, um Ausschreitungen nicht nur der Konsuläten der Reiche gegenüber in Städten und der Gesellschaft zu verhindern.

• **Es gibt eine Arbeitslosigkeit, die dem Verbrechen des Mordes gleichkommt.**

Wenn jedes Verbrechen am Volke streng und richtig bestraft werden wird, dann wird ja das Volk sich mehr aus sich gegenstetzen annehmen, sondern wird ein unreichbares Ganges bilden, welches alle Bürger zu dem frischen Gefühl des produktiven Wiederaufbaus verleiten wird.

